

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 16 (1926)
Heft: 47
Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

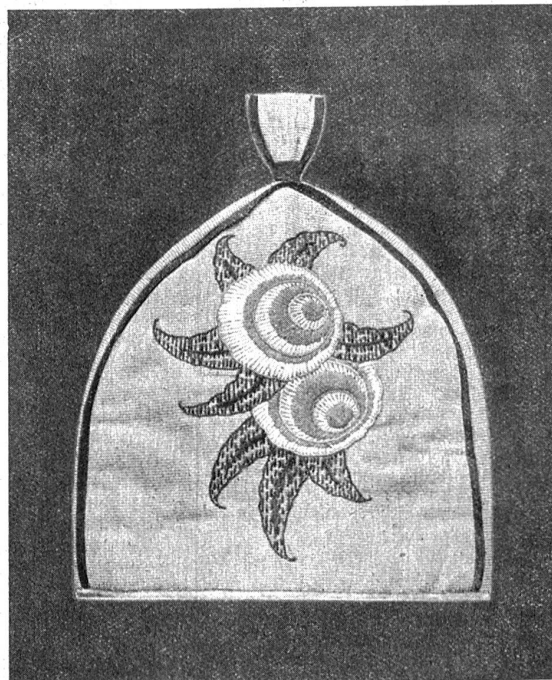
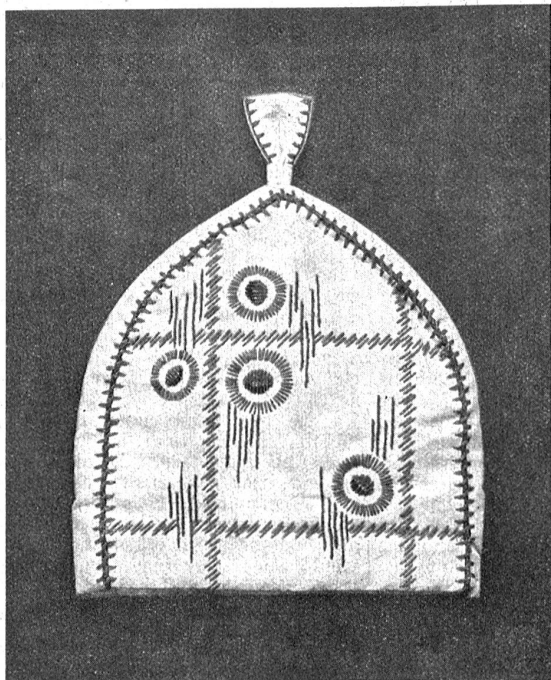
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Moderne Kaffewärmer von aparter Wirkung.

Fig. 1 (links) wird mit lila und grüner Wolle gestickt. Die beiden gestickten Teile werden schmal umgelegt, mit der Maschine gesteppt und mit lila Wolle in Langrutenstichen umfahren. Ein 7 cm breiter und 85 cm langer Stoffstreifen, der ebenfalls gesteppt und mit Wolle umfahren wird, verbindet die beiden gestickten Teile. Watteeinlage und Moltonfutter vervollständigen den Kaffewärmer. — Preis des aufgezeichneten Kaffewärmers auf weißes Galbleinen Fr. 6.—, Wollmaterial Fr. 1.50.

Fig. 2 (rechts) zeigt ein anderes Modell auf grauem Leinenstoff. Das Muster wird in grüner, crème, lila- und fraisefarbener Wolle in Stil- und Strichstich gestickt. Die gestickten Teile werden mit einem 85 cm langen und 7 cm breiten Streifen, dem ein schwarzer Vorstoß angefügt wird, zusammengesteppt. Preis des aufgezeichneten Wärmers auf grauem Leinen Fr. 7.—, Wollmaterial Fr. 1.50.

Die Frau als Vorgesetzte.

Im allgemeinen herrscht gegen die Frau als Vorgesetzte ein starkes Vorurteil und zwar von zwei Seiten, es geht sowohl vom Manne aus als auch von ihren weiblichen Berufskolleginnen. Man wirft der Frau den Mangel an Objektivität vor, sie komme über einen völligen Subjektivismus nie hinaus. Und gerade dieser Umstand ist es, der sich dann im Beruf als Launenhaftigkeit äußert, in einem Sichgehenlassen von Stimmungen und man bezweifelt, ob eine so wechselvolle Person jemals imstande sein werde, sachlich zu urteilen und in gleicher Weise Fehler und Leistungen abzuwägen.

Diese Anschauung ist namentlich bei männlichen Untergebenen fast durchwegs vorhanden. Der Mann fühlt sich in seiner Ehre gekränkt, wenn er einer Frau gehorchen sollte. Er läßt sich nicht einmal gerne ab und zu von ihr in seinem Berufe besuchen, dies kommt ihm wie eine weibliche Kontrolle vor. Es gibt sicherlich da für eine Vorgesetzte manche Klippe zu umfahren und nur die feine, taktvolle Frau wird den richtigen Ton treffen. Ein Wunsch oder eine Bitte vermag in vielen Fällen den Befehl zu ersetzen und findet gerne Erfüllung. Und Dank und Lob aus Frauenmund läßt sich auch die stolze Mannesnatur gefallen.

Die Frauen arbeiten viel lieber unter einem männlichen Vorgesetzten als unter einem weiblichen. Vom Mann erwarten sie Gerechtigkeit, von der Frau bezweifeln sie dieselbe. Sie wissen, daß sie nach Sympathie und Antipathie handelt, daß derjenige oder diejenige, die ihr zu schmeicheln versteht, im Vorteil sein wird. Sie fürchten, daß bei einem Aufwärtstricken das Anpassungsvermögen der Tüchtigkeit und Tauglichkeit vorgezogen werde. Sie setzen ferner ein gewisses Zurückhalten der Aufwärtstrebenden durch die Vorgesetzte voraus, weil man weiß, daß die Frauen sich nicht gerne überflügeln lassen und

sich namentlich davor hüten möchten, als zu alt zu gelten und auf die Seite gestellt zu werden. Wir dürfen aber behaupten, daß dies auch bei den Männern nicht anders ist, denn welcher Mann erzbge sich gerne den Nachfolger im Amt! Das Gespenst des Ueberflüssigwerdens droht dem Manne wie der Frau und es ist nicht einzusehen, daß dies zur Reibungsfläche zwischen weiblichen Vorgesetzten und weiblichen Angestellten werden könnte. Wir müssen freilich gestehen, daß der Mann viel eher zum Befehlen geboren ist als die Frau. Alles will gelernt sein. Es sind kaum einige Jahrzehnte, daß die Frauen ins Berufsleben hinaustraten. Sie sind Neulinge und wenigen unter ihnen sind die Talente angeboren, die sie zum Befehlshaber stempeln. In Sachen der Mädchenerziehung ist aber die Frau unbedingt prädestiniert zur Vorgesetzten und es wäre zu wünschen, daß auch höhere Mädchenschulen nur unter der Leitung von Frauen ständen. Weibliche Tätigkeit und weibliche Eigenschaften kann doch nur die richtige Frau lehren und ausbilden. Man stellt die Jünglinge auch nicht unter weibliche Disziplin. Die Frage der Erziehung ist heute schwierig zu lösen, umso mehr als zu den alten Problemen viel neue hinzugekommen sind. Nur die Arbeit, die im Gedanken an die Allgemeinheit ohne Rücksicht auf persönliches Wohlbefinden getan wird, kann zum nachhaltigen Segen werden. Dieser Arbeit ist aber die Frau sowohl als auch der Mann fähig. A. V.

Praktische Ratschläge.

Glas zu durchbohren.

Im Haushalt tritt an die Hausfrau häufig die Notwendigkeit heran, eine Glasscheibe, eine Glasschale, Kneiferglas und dergleichen zu durchbohren. Dies läßt sich sehr leicht bewerkstelligen, wenn man auf das zu durchbohrende Glas einen Tropfen Terpentinöl bringt. Das Bohren wird

alsdann mit einem einfachen Stahlbohrer leicht und angenehm vollzogen. In jeder Eisenhandlung erfieht man einen solchen Bohrer für wenig Geld.

Wie reinigt man weißen Pelz?

Angeschmutzte weiße Pelzsachen kann man nur trocken reinigen. Am einfachsten geschieht dies mit Hilfe einer Mehlmäsche. In einer feuerfesten Schüssel stellt man Weißmehl auf eine warme Herdplatte, taucht, wenn das Mehl gut durchwärmt ist, das Pelzwerk hinein und reibt es im Mehl ähnlich, wie man mit Wasser wäscht. Ist das Mehl etwas grau geworden, so erfieht man es durch sauberes, das, falls der Pelz gut gereinigt ist, weiß bleiben soll. Vor der Benutzung der Pelzsachen müssen diese gründlich ausgeklopft werden.

Rüchengeruch im Haar.

Haare nehmen leicht Gerüche an, aber meist haben sie viel eher Gelegenheit schlechte oder unliebsame als gute Düfte aufzunehmen. Wenn wir uns nur eine Viertelstunde in einem rauchigen Raum aufhalten, haftet der Tabakgeruch unserem Haar für längere Zeit an. Genau so geht es mit den Rüchengerüchen. Am hartnäckigsten haften Kohl-, Zwiebel- und Fettgerüche. Um diesem Uebel vorzubeugen, zieht man, besonders wenn man Gäste erwartet und viel lachen muß, ein waschbares Händchen über das Haar.

Hat das Haar aber trotzdem einen Rüchengeruch angenommen, dann beseitigt man ihn durch Einreiben der Kopfhaut mit einer Mischung von drei Teilen Milch und einem Teil Eau de Cologne.

Haarbürsten und Kleiderbürsten

sollten vor dem Waschen an der Holzseite mit einem neutralen Fett eingerieben werden, da das Holz von der Einwirkung durch Seife und Soda leidet.